

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 12. Stück.

Den 24. März 1821.

Inhalt.

Thomas Münzers Leben und Ende. — Nachtrag zu den
Erinnerungen an Klopstock im 8. Stück. — Anweisung zur
Behandlung der Scheintodten, (Fortsetzung) — Dankagung.
— Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Halleischer
Getreidepreis. — Verzeichniß der Gebornen ic. — 46 Ver-
samtmachungen. — Pränumerationsanzeige.

Religion der Gottheit! Du heilige Menschenfreundin —
Aber ein Schwerdt in des Rasenden Hand! Des Bluts
und des Würgens
Priesterin — nicht Religion mehr!

Klopstock.

I.

Des

im Jahr 1525 zu Mühlhausen enthaupteten

Thomas Münzer

Leben und Ende.

Welches Unheil es bringe, wenn unberufene politiz-
sche oder religiöse Fanatiker die Völker von vermeinten
oder auch wirklichen Bedrückungen befreyen, und die
schwerste aller Aufgaben, „die eben so gerechte als

XXII. Jahrg.

(12)

weise

weise und milde Regierung eines Staats“ lösen wollen, davon stellt, neben so vielen neueren Erfahrungen, im Zeitalter der Reformation die Geschichte des Bauernkrieges ein warnendes Beyspiel auf.

Eine Hauptrolle darin spielte bekanntlich Thomas Münzer.

Ueber die früheste Geschichte dieses merkwürdigen Schwärmers ist fast alles im Dunkeln. Man weiß bloß, daß er in der gräflichen Residenzstadt Stollberg am Harz geboren sey, aber weder in welchem Jahre, noch an welchem Tage, noch von welchen Eltern. Zwar behauptet eine dunkle Sage, deren Gewißheit wir weder bestätigen noch beschreiben können, sein Vater sey von einem Grafen von Stollberg auf eine ungerechte Art hingerichtet worden, und gerade diese Begebenheit habe einen so widrigen Eindruck gegen alle Tyranny in seinem Gemüth erweckt, daß eben dieser in seiner Seele zurückgebliebene Groll, in einer Zeit, wo alle Gemüther von Freyheitsschwindel taumelten, seine folgenden Schritte begreiflich machen. Jedoch ist diese Kunde ganz unverbürgt.

Wahrscheinlich studirte er zu Wittenberg, wo er auch Magister ward. Nach geendigten akademischen Jahren ward er zu Aschersleben als Schullehrer angestellt. Auch in unsrer Vaterstadt Halle war er Kaplan in einem Nonnenkloster, ging dann wieder nach Stollberg, wo er mit Beyfall predigte, ward im Jahr 1520 als erster Prediger nach Zwicau berufen, ging schon im folgenden Jahre nach Prag, um sich unter den Hussiten Anhänger zu verschaffen, und ward ein oder zwey Jahre später Prediger zu Altstedt. An jedem Orte, wo er sich aufhielt, zeigte er sich als einen unruhigen Kopf, und einen wüthen-

wüthenden und fanatischen Gegner des Papstthums. Anfangs erwärmte ihn die Lesung mystischer Schriften. Sein Eifer gegen scholastische und päpstliche Theologie brach zuerst in seinen Predigten aus, und in Böhmen schlug er eine noch vorhandne heftige Flugschrift gegen die Papisten an, die er mit eigener Hand geschrieben hatte.

Luthers Lehre fing um diese Zeit auf der einen Seite an, die Gemüther von der Tyranney des päpstlichen Gewissenszwangs zu entfesseln, aber auf der andern erhob sich nun ein Geist der Schwärmerey. Luther war bekauntlich im Jahr 1521 auf dem Reichstage zu Worms. Auf Veranstaltung seines Landesherrn war er hernach auf dem Schloß Wartburg eine Zeitlang vor den Verfolgungen seiner Gegner geborgen. In seiner Abwesenheit von Wittenberg geschah aber manches, was sein damals noch weit ruhigerer Geist auf keine Weise gebilligt haben würde. Karlstadt, einer der ersten und wärmsten Anhänger des großen Mannes, war mit dieser Ruhe nicht zufrieden. Er war es, der Luthers Abwesenheit benutzte, und mit einem Schlage dem Papstthum ein Ende zu machen glaubte. — Von einer Anzahl ungestümer Studenten begleitet, brach er im Anfange des Jahres 1522 in die Schloßkirche zu Wittenberg mit Aexten und Brecheisen, zertrümmerte alle Altäre, zerschlug alle Bilder und Säulen, und widersprach selbst der Lehre Luthers vom Abendmahl.

Mit jedem Tage gingen diese gewaltsamen Schritte weiter. Er fing an alle Kirchengebräuche, sammt Künsten und Wissenschaften zu verwerfen, wollte nicht mehr nach weltlichen, sondern mosaischen Gesetzen Recht und Gerechtigkeit gehandhabt wissen, und endlich den Doctorhut mit dem Pfluge vertauschen.

So ging es zu Wittenberg! — Zu Zwickau entstand eine andre Secte, die Partey der geschworenen Feinde der Kindertaufe, oder die Widertäufer. An ihrer Spitze stand Klaus Storch, ein Tuchmacher, zu welchem sich bald Mary Stübner, Martin Kellner und unser Thomas Münzer gesellten. Sie erhielten in Kurzem einen Zuwachs von zwölf Männern, die als Apostel, und zwey und siebenzig, die als Diener mit ihnen gemeine Sache machten, nach Wittenberg drangen, und den an und für sich friedlichen und furchtsamen Melancthon so besäubten, daß er sich nicht zu widersetzen getraute, und die ganze Sache an den Kurfürsten und an Luthern, der noch auf der Wartburg lebte, meldete. Mit Bewilligung des Schloßhauptmanns Hans von Berlepsch eilte dieser nun nach Wittenberg, und durch sieben hinter einander gehaltenen Predigten brachte er es dahin, daß Storch und Karstadt verächtlich wurden und Wittenberg verlassen mußten.

Mit mehr Feuer und Glück breitete hingegen Münzer seine Lehre zu Altstedt in Thüringen, wo er seit 1523 als Prediger angestellt war, aus. Er führte eine neue Ordnung des Gottesdienstes ein, worin manches Gute war, z. B. die Ausschließung der lateinischen Sprache, das Predigen über biblische Bücher, nicht bloß über Evangelien und Episteln. Seine Predigten aber bestritten nicht allein die Lehrsäge des Papstes, sondern auch Luthers mit fanatischer Heftigkeit. Er reizte die Unterthanen zum Ungehorsam gegen ihre Obrigkeit, besonders wenn sie ihnen verboten, seine geistlichen Reden zu besuchen, und überredete den Pöbel leicht, daß Gott seine Christenheit bald von dem Joche, unter welchem sie

sie seufzte, befreyen würde. Auch durch Schriften suchte er zu wirken, und hielt sich einen eignen Buchdrucker, da Luther den Druck seiner Schriften in Wittenberg hinderte, und selbst im Jahr 1524 einen Brief an die Fürsten zu Sachsen „von dem aufrührerischen Geist“ schrieb. Gleich einem electricischen Funken pflanzte sich diese kühne Lehre unglücklich schnell fort. Man weiß ja, mit welcher Begier das menschliche Herz das Neue ergreift, sobald es der Leidenschaft günstiger als das Alte erscheint. Man weiß, wie leicht es ist, die geringere Volksklasse mit Enthusiasmus zu begeistern, zumal wenn man ihre hergebrachten Gewohnheiten, sollten sie auch noch so abgeschmackt seyn, nicht umstößt, und ihren sinnlichen Begierden zu schmeicheln versteht. Freyheit und Ausgelassenheit werden dann gleichbedeutende Namen. Münzer griff muthig mit seinem Anhange alles weltliche Regiment an. Jeder Unzufriedene glaubte sich schon erlöst zu fühlen, und wer nichts zu verlieren hatte, meinte am ersten zu gewinnen.

Mit jedem Tage vermehrten sich seine Anhänger, und wuchsen bald so sehr an der Zahl, daß der Kurfürst von Sachsen, Friedrich, und der Herzog Johann zu Weimar, um diesem Unwesen zu steuern, sich genöthigt sahen, Münzern (1524) nach Weimar, um von seinen Beginnen Rechenschaft zu geben, fordern zu lassen. Er erschien; leugnete vieles geradezu ab, und da er überführt wurde, daß er einem oder dem andern den Rath gegeben, sich wider ihre Fürsten zu verbinden, wenn sie seine Lehre zu hören nicht verstaten wollten, auch von den Abgesandten des Herzogs Georg zu Sachsen Klagen gegen ihn einliefen, daß er aufrührerische Briefe nach Sachsen geschrieben habe, so wurde beschloffen, ihn zwar wieder zu entlassen, aber dem

Amtmann und Rathe zu Altkedt befohlen, einen für die öffentliche Ruhe so gefährlichen Schwindelkopf aus ihren Mauern zu entfernen.

Diese Milde kann dem ersten Anblick nach tadelnswürth erscheinen. Wenn man aber die damalige politische Lage Deutschlands erwägt, wenn man sich erinnert, wie die Flamme des Aufruhrs, welche die Tyranny und der unerfättliche Geiz mit der schlechten Lebensart der Geistlichen angezündet, und sich von dem Schwarzwalde über ganz Schwaben, an dem Rheinstrome und Thüringen ausgebreitet hatte; wenn man bedenkt, daß, um dieser nicht mehr Nahrung zu geben, man den von dem Haufen enthusiastisch verehrten Münzer mit Schonung behandeln mußte, so wird man dieses Benehmen mehr lobens- als tadelnswürdig finden.

Münzer mußte indeß diese Verfügung erfahren haben. Er entwich aus der Stadt und in dem Laufe eines ganzen Jahrs ließ er weiter nichts von sich hören. Man glaubte er würde nach Mühlhausen gehen, wo er viel Freunde hatte, und Luther warnte den Rath vor ihm in einer eignen Zuschrift. Aber er selbst wählte einen andern Weg. Zuerst trat er wieder zu Nürnberg auf, in der schmeichelhaften Hoffnung, seine Lehren daselbst auszubreiten. Da ihm aber der Rath nicht duldet, so wendete er sich nach Schwaben, ging nach Schaffhausen, an den Bodensee, und hielt sich in diesen Gegenden ein halbes Jahr auf. Am längsten lebte er in einem Dorfe Gnifen, wo sich die Bauern bald nach seinem Abzug wider ihre Herrschaft empörten.

(Die Fortsetzung folgt.)

II.

N a c h t r a g

zu den Erinnerungen an Klopstock im 8. Stück.

Der Verfasser jenes Aufsatzes hatte geirrt, wenn er das Lied „Ich bin ein deutsches Mädchen“ als das einzige erwähnte, was Klopstock für und an seine zweite ohnlängst verstorbene vortreffliche Gattin gedichtet habe. Noch ein zweytes findet sich in der Sammlung seiner Oden unter der Aufschrift Klage. Dieß erinnert zugleich an das ausgezeichnete Talent eines eben so geist-, herz- als kunstvollen Gesanges, das ihr eigen war. Der Dichter war abwesend, als sie in einem Concert alle Anwesende durch ihren Gesang entzückt hatte. Da sang er (mit Anspielung auf ihren damaligen Namen von Winthelm):

Windeme sang, es ertönten
Bachs und Lollis Saiten zu dem Gesange,
Und ich war fern, und hört es nicht,
Nicht der Saiten Silbertöne strömen,
Hörte nicht, über den Silbertönen,
Windemens sanfte Stimme,
Nicht ihre sanftere Seele schweben.

Des süßen Gesanges Bild
Stieg vor meiner Phantasie empor;
Sie wollt' es vollenden, — da sank es zurück,
Und ach! umsonst rief ich dem sinkenden Bilde nach:
Euridice! — mit Wehmuth nach — Euridice!

Welch eine achtungswürdige Freundin und
Gefährtin seines Lebens sie war, wie reich gerade an
dem schönsten Verdienst jeder Frau — dem

Häuslichen — ist schon in dem vorigen Aufsatz gesagt. Auch verdient noch bemerkt zu werden, daß ihr richtiges und freies Urtheil nach Versicherung derer, welche die Verhältnisse genau kannten, dem Dichter von hohem Werth war, der ihr immer zuerst seine Poesie mittheilte. Wie sehr sie durch Anmuth und Talent die Kreise seines Hauses verschönerte, das von ihr der Verfasser des Aufsatzes selbst mehr als einmal Zeuge gewesen, und wird so lang er lebt dankbar daran denken.

Geirrt hat er übrigens — wie man ihm von sicherer Hand meldet — darin, daß sie in Klopstocks Hause gewohnt, da vielmehr Klopstock in dem Hause ihres ersten Gatten Hrn. v. Winthem wohnte, welches auch igt noch das Eigenthum ihres würdigen Sohnes, eines Herrn von Winthem ist. In diesem haben Beyde ihr schönes Leben geendet, umgeben von der treuen Pflege einer sehr edlen Schwester Windemes und ihrer beyden Kinder, Sohn und Tochter, welche den Namen der früher Vollendeten Meta trägt. Aus diesem recht denkwürdigen Hause — wie oft dem Versammlungspunkt der ausgezeichnetsten Geister — sind Beyde zu dem friedlichen Orte sen hingeführt, wo — wer die heilige Grabstätte besucht und des unsterblichen Sängers gedenkt — eben so wenig Windemes als Metas vergessen wird, die ihm Beyde das Leben verschönt haben.

Friede ihrer Asche und Ehre ihrem Gedächtniß!

III.

Anweisung

zur zweckmäßigen Behandlung und Rettung der
Scheintodten oder durch plötzliche Zufälle ver-
unglückter Personen.

(Fortsetzung.)

Specielle Vorschriften

für die Behandlung nach der besondern Art des
Unglücksfalles.

I. Ertrunkene.

I. Das Verfahren, den Ertrunkenen auf den Kopf zu stellen oder über ein Faß zu rollen, um das verschluckte Wasser herauszuschaffen, ist unnützlich, weil nicht das verschluckte Wasser die Ursache des Scheintodes ist, sondern der Mangel an Luft, und nachtheilig, weil das Verfahren zu gewaltsam ist, und keine Art des Scheintodes eine so zarte und vorsichtige Behandlung fordert, als diese.

2. Ob ein Aderlaß nöthig ist, wird der Wundarzte aus dem aufgetriebenen, braunrothen Gesichte abnehmen; indeß sind dies die seltenen Fälle.

3. Die Behandlung geschieht in der Ordnung, wie sie §. III. 4. angegeben ist.

4. Ist der Ertrunkene zugleich erfroren, so wird er zuerst als Erfrorener behandelt.

II. Erfrorene.

I. Da die vom Frost erstarrten Glieder leicht brechen, so muß man bey'm Handhaben des Körpers sehr vorsichtig seyn.

5

2. Nach

2. Nachdem man den Körper des Erfrorenen zur Behandlung vorbereitet hat, bedeckt man ihn überall einen halben Fuß hoch mit Schnee, und läßt bloß Mund und Nase frey. So wie der Schnee an einer Stelle schmilzt, legt man gleich wieder frischen auf. Fehlt es an Schnee, so hilft man sich mit Tüchern, die man in kaltes Wasser, welches man durch gestoßnes Eis noch kälter macht, taucht; oder man legt den Körper ganz in kaltes Wasser.

3. Ist er nun aufgethaut, sind die Glieder beugsam und beweglich, so bläset man ihm Luft ein, und reibt ihn mit Schnee oder Tüchern, die in kaltes Wasser getaucht sind.

4. Wird er warm, oder zeigen sich Lebenszeichen, so trocknet man ihn ab, und legt ihn in einem ungeheizten Zimmer in ein mäßig erwärmtes Bette. Man bläset man wiederum Luft ein, giebt ein lauwarmes Klystier, und wendet Fuß- und Handbäder an, die ebenfalls nur lauwarm seyn müssen.

5. Hat der Verunglückte sich so weit erholt, daß er schlucken kann, so giebt man ihm eine Tasse Thee mit Essig. Der Thee darf aber nicht sehr warm seyn, weil sonst leicht Brandblasen im Munde entstehen.

6. Sehr leicht zeigen sich überhaupt hinterher Entzündungszufälle, deren Behandlung dem Arzte überlassen bleibt.

7. Wenn nach dem Aufthauen die Erscheinungen des Lebens nicht bald eintreten, so wendet man an Nr. IV. V. VI. II. X. XI. Hat man diese ohngefähr eine Stunde vergebens angewandt, so geht man über zu Nr. IX. XIII. XIV. XV. XVI.

Anmerk. Wer gewunnen ist, sich lange in der Kälte aufzuhalten, schützt sich am besten vor dem Erfrieren des Gesichts, der Hände und Füße, wenn er diese Theile mit Fett, besonders mit Gansesfett bestreicht.

(Die Fortsetzung im nächsten Stück.)

Chronik

Chronik der Stadt Halle.

I.

Dankfagung.

Von einem unbekanntem Wohlthäter der Armen wurden vorgestern Zehn Thaler zu Gesangbüchern für die Armenschulen bey dem Herrn. Berghauptmann von Witzleben abgegeben und mir übersendet, wofür ich, im Namen der armen Kinder, herzlich danke.
Halle, am 19. März 1821.

Guerike.

2.

Milde Wohlthaten

für die Armen der Stadt.

77) Bey der Hochzeit des Herrn S. wurden gesammelt und abgegeben 7 Thlr. 8 Gr.

78) Eine kleine frohe Gesellschaft auf dem Strohhofe sammelte für die Armen 2 Thlr. 16 Gr.

79) Von dem vergnügten Kindtaufen bey dem Fleischermeister Schliack 1 Thlr.

80) Von Herrn S. 4 Gr.

81) Für den Ertrag von 92 Thlr. aus dem weggerissenen Hause sub Nr. 790, welches von dem Creditor Herrn K. S. der Armenkasse als Geschenk überlassen wurde, sagen wir hiermit für dieses ansehnliche Geschenk demselben im Namen der Armen herzlichsten Dank.

82) Von

82) Von einem ungenannten Armenfreund
1 Thaler.

Die Curatoren zc. Lehmann. Kunde.

3.

Hallescher Getreidepreis.

Den 15. März. Weizen 1 Eblr. 15 Gr., auch 1 Eblr. 10 Gr.
Roggen 1 Eblr., auch 22 Gr. Gerste 19 Gr., auch 18 Gr.
Hafer 16 Gr., auch 15 Gr.

Den 17. März. Weizen 1 Eblr. 15 Gr., auch 1 Eblr. 9 Gr.
Roggen 1 Eblr., auch 23 Gr. Gerste 19 Gr., auch
18 Gr. Hafer 16 Gr., auch 14 Gr.

Den 20. März. Weizen 1 Eblr. 16 Gr., auch 1 Eblr. 10 Gr.
Roggen 1 Eblr., auch 23 Gr. Gerste 19 Gr., auch
18 Gr. Hafer 16 Gr., auch 14 Gr.

Der Polizey-Inspector Heller.

4.

Gebörne, Betraute, Gestorbene in Halle zc.
Februar, März 1821.

a) Gebörne.

Marienparochie: Den 11. Febr. dem Tischlermeister
Linke ein S., August Louis. (Nr. 67.) — Den 21.
dem Gastwirth Keuter ein S., Gustav. (Nr. 930.) —
Den 23. eine uneheliche Z. (Nr. 870.) — Den 26.
dem Handarbeiter Richter ein Sohn, Carl Albert.
(Nr. 907.) — Den 27. dem Korbmachermeister
Raue eine Z., Marie Albertine. (Nr. 913.)

Ulrichsparochie: Den 6. März dem Fleischermeister
Schlack eine Z., Johanne Christiane Friederike Amalie.
(Nr. 260.) — Den 10. ein unehel. S. (Nr. 365.)

Moritz

Moritzparochie: Den 27. Febr. dem Schuhmacher
Zeitheim ein S., Joh. Carl Hermann. (Nr. 657.) —
Den 3. März dem Tischlermeister Weiland ein Sohn,
Johann Friedrich. (Nr. 670.) — Den 12. zwey unehel.
Söhne. — Den 16. dem Invalid Schurig ein S.,
Johann Daniel Gottlob. (Nr. 2186.)

Domkirche: Den 1. März dem Tischlermeister Kiems-
schneider eine T., Johanne Agnes Charlotte. (N. 426.)

Neumarkt: Den 6. März ein unehel. S. (Nr. 1155.)

Glauchau: Den 23. Febr. dem gewesenen Fäßler Geyer
eine T., Johanne Christiane Friederike (N. 1775.) —
Den 8. März eine unehel. T. (N. 1855.) — Den 11.
dem Fischermeister Hoffmann ein S., Friedrich Herts-
mann. (Nr. 1875.)

b) Getraete.

Marienparochie: Den 15. März der gewesene Her-
zoglich Braunschweigische Kammerdiener Schumann
mit C. K. S. Bieling aus Braunschweig.

Glauchau: Den 12. März der Gärtner Röder mit
J. C. S. Wernicke. — Den 18. der gewesene Fäßler
Geyer mit J. S. Diez.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 11. März des Fleischermeis-
ters Haller S., George Bernhardt, alt 4 J. 6 M.
6 T. Brustkrankheit. — Des gewesenen Tambours
Kupfernagel Wittwe, alt 41 J. 3 W. Auszehrung. —
Den 13. des Strumpfwirkers Wegstein Ehefrau,
alt 45 Jahr, Brustkrankheit.

Ulrichsparochie: Den 11. März des Fleischermeisters
Lekert S., August Ferdinand, alt 1 J. 1 M. 2 T.
Zahnen. — Des Soldat Kind Wittwe, alt 64 J.
Auszehrung. — Den 12. eine unehel. T., alt 2 M.
2 W. 3 T. Steckfluß. — Des Färbermeisters Jacobi
zu Leipzig Wittwe, alt 53 J. 1 T. Auszehrung. —

Den

Den 14. ein unehel. S., alt 4 Tage, Krämpfe. —
 Den 15. des Kanzellisten zu Heerstädt Fridt S., Jo-
 hann Carl, alt 2 M. 3 W. Krämpfe. — Der Faktor
 Mörz, alt 52 J. 6 M. 3 T. Brustkrankheit. —
 Den 16. des gewesenen Schullehrers Buchheim S.,
 Friedrich Albert Gottfried, alt 11 M. 4 T. Krämpfe. —
 Den 17. der Justizcommissarius Voigt, alt 50 J.
 1 M. 3 W. 6 T. Lungenentzündung.

Moritzparochie: Den 13. März des Bäckermeisters
 Grundmann T., Caroline Henriette, alt 10 J.
 4 M. 2 W. Scharlachfriesel. — Den 16. des Tisch-
 lermeisters Weiland S., Johann Friedrich, alt 1 W.
 5 T. Schlagfluß.

Domkirche: Den 13. März des Tischlermeisters
 Lezius T., Antonie Friederike, alt 1 J. 9 M. 4 T.
 Brustkrankheit.

Glauch: Den 10. März des Handarbeiters Auer-
 bach S., Zacharias Christian, alt 2 M. 1 W. 2 T.
 Krämpfe.

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagnitz.

Bekanntmachungen.

Das Ausgraben des Schuerfandes aus den vor dem
 obern Mannischen Thore belegenen Thongruben wird Ma-
 gistratswegen bey Einem Thaler Geld, oder verhältniß-
 mäßiger Gefängnißstrafe hierdurch untersagt.

Halle, den 20. März 1821.

Der Magistrat.

Mellin. Heydrich. Schwersche.

Sehr gute Braunkohlensteine, das Hundert zu 8 Gr.,
 sind von jetzt an bey mir zu haben. Meine Wohnung ist
 auf dem großen Berlin Nr. 422. Wettig.

Polizeyliche Bekanntmachung.

In Beziehung auf die darüber erlassenen allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen, wird jeder Besitzer von Gärten und Baumanpflanzungen im Stadtkreise Halle hierdurch aufgefodert: die Bäume und Hecken binnen hier und den 1sten April d. J. von den Raupennestern sorgfältig reinigen und diese mit Vorsicht verbrennen zu lassen. Wo dies von dem Besitzer oder Pflanzbesitzer der Bäume nicht geschieht, wird solches nach desfalliger Beschwerde auf seine Kosten bewirkt, er selbst aber in eine angemessene Geldstrafe, die im Fall des Unvermögens in Gefängnißstrafe verwandelt werden muß, genommen werden.

Halle, den 19. März 1821.

Der Königliche Landrath Streiber.

Es sollen in dem hiesigen Rathswaage-Gebäude 7 bis 8 Centner ausgeschmolzenes Blei, 7 Centner altes Messing in Gewichtsstücken, dergleichen verschiedene schwere Gußbeisen, alte Waagen und Waagebalken, Schffelgemäße mit ihren Unterabtheilungen von Kupfer, und allerhand ähnliche Utensilien, meistbietend versteigert werden. Kauflustige sind eingeladen, sich am 26sten März d. J. Nachmittags um 2 Uhr am bezeichneten Orte einzufinden.

Zu verkaufen oder ganz, auch theilweise zu vermietthen steht das Eckhaus Nr. 959 mit zwey Eingängen, 10 Stuben, Hofraum, Nöhrwasser, Garten, Keller u. s. w. Auch sind noch in Siebichenstein und einem Landhause bey Niemitz angenehme und bequeme Sommerwohnungen zu vermietthen. Das Weitere in den Vormittagestunden von 7 bis 10 Uhr bey

Dr. Düffer, Prof. der Medicin.

Ein sehr gutes Fortepiano mit 6 Octaven steht Veränderungshalber zum Verkauf. Nachricht giebt Herr Sinderisen in der Schulgasse Nr 95.

Bev dem Bäckermeister Beyer in der kleinen Ulrichsstraße ist gutes Hausbackenbrodt das Pfund zu 5 Pfenn. zu verkaufen.

Als Verlobte empfehlen sich ihren Anverwandten und
Freunden zum geneigten Andenken

Franz Barthge.
Caroline Kothe.

Unsere am 8ten d. M. vollzogene eheliche Verbindung
haben wir die Ehre unsern Freunden und Bekannten ganz
ergebenst anzuzeigen.

Wettin, den 12. März 1821.

Der Rector Stein.

Henricke Stein geb. Kubener.

Diejenigen, welche Bücher aus der Universitätsbibliothek
geliehen haben, werden hierdurch aufgefordert, dies
selben

den 24. 28. höchstens den 31. März
von 1 bis 3 Uhr
zurückzuliefern. Halle, den 19. März 1821.

Ersch. Voigtel.

Eine Quantität schöner Tapeten mit Gold- und Silberdruck
verkauft wir unter dem Fabrikpreis.

Geibelsche Kunsthandlung.

Von den bekannten chemischen Geschwindfeuerzeugen,
bestehend in Geschäfts-, Tisch- und Damen-Schreib-
und Feuerzeugen zugleich, Cigarrenbüchsen, Wachsstock-
büchsen, Handleuchtern mit Feuerzeug, Küchen- und Ta-
schenfeuerzeugen, Zündfläschchen und Zündhölzern haben
wir wieder einen neuen Vorrath erhalten und können die
Preise billiger stellen als bisher.

Geibelsche Kunsthandlung.

Mehrere Ruchen gute Bruchsteine stehen zu einem
billigen Preis zum Verkauf.

Der Maurermeister Kette.

Sonnabend den 24. März der letzte Ball
im Saale des Kronprinzen.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.